

»Der Mensch ist ein getriebenes Wesen«

Krimiautor Heinrich Steinfest über die Logik seiner Geschichten, seine überzeichneten Romanfiguren und die Meinung der Kritiker

VON JUTTA HAGEDORN

Wenn zur Eröffnung des Hausacher Leselenz am 21. Juni der Literaturkritiker Denis Scheck Heinrich Steinfest zu »Lesung und Gespräch« trifft, dann stellt er einen Krimiautor vor, den er als »besten Krimiautor Deutschlands« bezeichnet. Mit Markus Cheng, dem einarmigen chinesischo-österreichischen Detektiv, und seiner Kollegin Lilli Steinbeck mit der Klingonen-nase entführt Steinfest in eine Welt voller Abenteuer und irrwitziger Geschichten.

■ **Der kubanische Autor Leonardo Padura sagte jüngst, der Kriminalroman sei eine »sehr geschmeidige literarische Form«. Mit »geschmeidig« meinte er wohl, dass man viele Themen unterbringen kann. Was ist Ihr Anliegen, verbinden Sie etwas Besonderes mit diesem Genre?**

HEINRICH STEINFEST: Das war für mich von Beginn an das Überzeugende an diesem Genre, hier alles behandeln, verbinden und vermählen zu können, E. und U., Leichtes und Schweres, die genrespezifischen Aspekte (die Frage der Gewalt und der Moral, das Abenteuer, den Horror) mit dem guten Rest (die Landschaft, die Tiere, die Poesie, den Traum). Denn warum sollte man im Krimi auf die Träume der Protagonisten verzichten? Um zu begreifen, warum sie tun, was sie tun, ist ein Blick in deren Traumwelt sicher kein Nachteil.

■ **Ist für Sie der Krimi eine Gattung wie jede andere oder eher eine, die gerade einen sorgfältigen Stil/Sprache braucht?**

STEINFEST: Also, ich wüsste wirklich kein Genre und keine Romanform, die eine schlechte Sprache benötigt. Ich darf da Gilbert K. Chesterton zitieren, der in seiner »Verteidigung der Detektivgeschichte« meint: »Die bloße Tatsache, dass einem Buch die künstlerische Subtilität fehlt, macht noch nicht beliebt. Kursbücher enthalten nur wenige Perlen feinen Humors, und doch liest man sie nicht im fröhlichen Kreise an Winterabenden vor.«

■ **In einer Kritik wird Ihnen vorgeworfen, vor lauter Wortverliebtheit würden Sie den Plot aus den Augen verlieren und die Lösung, die jeglicher Logik entbehre, dem Leser vor die Füße werfen. Geht es Ihnen überhaupt um die Lösung oder ist für Sie der Weg das Ziel?**

STEINFEST: Ich halte es für unrealistisch, Lösungen zu schaffen, die in braver Manier Logik manifestieren, in einer Welt, die so oft jeglicher Logik entbehrt, und welche bestimmt wird von irrationalem Verhalten.



Krimi-Autor Heinrich Steinfest.

Foto: Christian Hass

ten. Der Mensch ist kein Geodreieck, sondern ein getriebenes Wesen. Das Ende in meinen Romanen ist dabei nicht Abschluss (weil ich an ein »sauberes« Ende nicht glaube), sondern Ausblick.

» Das Ende meiner Romane ist nicht Abschluss, sondern Ausblick «

Die Figuren leben ja weiter, auch wenn das Buch auf der letzten Seite angekommen ist. Aber

ich weiß, wie sehr meine Geschichten polarisieren. Den einen Leser erfreuen sie, den anderen verärgern sie. Beabsichtigt ist allerdings nur Ersteres. Ich schreibe nicht gegen jemand, sondern für jemand. Der Sinn von Literatur ist für mich nicht, Rat zu geben, sondern Trost zu spenden.

■ **Laut Denis Scheck, dem Literaturkritiker, der sich beim Hausacher Leselenz auch mit Ihnen unterhalten wird, sind Sie der beste Krimiautor Deutschlands. Wie wichtig ist die Meinung eines Kritikers?**

STEINFEST: Gestreichelt zu werden ist natürlich angenehmer, als sich eine Watschen einzufangen. Aber letztend-

lich ist es wichtig, von der Kritik unabhängig zu sein. Man kann sich ja nicht vorher bei den Kritikern erkundigen, wie sie es denn gerne hätten. Ohnehin stößt man bald an die Grenzen der Anpassung. Wenn etwa die Kritiker und Kritikerinnen gerade ein Faible für junge russische Autorinnen haben, kann ich ja nicht hergehen und mich als junge russische Autorin verkleiden, nicht wahr? Also bleibe ich lieber gleich der, der ich bin. Man sollte sich so wenig am dümmsten Leser orientieren, wie am gescheitesten Kritiker. Zu Herrn Scheck kann ich freilich sagen, dass er ein wunderbarer Moderator ist, bei dem man sich als Autor geborgen und geliebt und verstanden fühlt. Sein Humor ist geradezu eine Erlösung.

■ **Was macht einen »guten« Krimi aus? Was ist überhaupt ein Krimi?**

STEINFEST: Wie bei jedem anderen Buch auch: Eigenwilligkeit. Man will doch nicht etwas lesen, was man sowieso schon kennt. Selbst in der Serie, der Fortsetzung, interessiert uns die Wandlung und Verwandlung, nehmen Sie zum Beispiel Donald Duck, der zwischen Defätismus und Heldentum die Vielgestaltigkeit auch des »kleinen Mannes« beweist. Was ein Krimi ist? Die Be-

schreibung eines Abgrunds. Was ein guter Krimi ist? Die gute Beschreibung eines Abgrunds.

■ **Was bevorzugt der Leser Steinfest? Welche Autoren können ihn begeistern?**

STEINFEST: Immer noch und immer wieder Thomas Bernhard, der eine vollkommen eigene Sprache entwickelt hat und dessen Bücher so wunderbar frei sind von der Objektivitätsmanie der Intellektuellen. Seine sogenannte Übertreibungskunst ist ganz nah am richtigen Leben, verwandelt es aber in Kunst, was ja Sinn und Zweck

von Literatur ist, Kunst sein. ■ **Ihre Romane erinnern bisweilen an ETA Hoffmann. Es geht nicht immer ganz mit rechten Dingen zu. Was reizt Sie am Bizarren, Obskuren, an Science-Fiction?**

STEINFEST: Im Roman wie im sogenannten richtigen Leben geht es nicht immer ganz mit rechten Dingen zu. Es scheint mir überdeutlich, wie sehr die Menschen auch vom Unsichtbaren bestimmt sind. Etwas nicht zu sehen, heißt ja nicht, dass es nicht da ist und wirkt. Darin besteht einer meiner Antriebe, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Auch das Unsichtbare ist Teil der Natur. Und nicht etwa Hokuspokus. Selbst die SF-Elemente dienen dabei als Kenntlichmachung des Verborgenen. Wenn ich einen Außerirdischen auftreten lasse, der als Herausgeber eines »Schwäbischen Bürgerblatts für Verstand, Herz und gute Laune« und Liebhaber des Stuttgarter Stadtteils Botnang fungiert, dann ja weniger, um ein Weltraumabenteuer zu be-

schreiben, sondern um tiefer

in die Seele wahrer Stuttgarter Bürger einzudringen. ■ **Ihre Hauptfiguren sind überzeichnet, sind wie eine Parodie. Wie kamen Sie auf die Idee, einen einarmigen, chinesischo-österreichischen Detektiv in die Welt zu setzen? Oder eine klingonen-nasige Ermittlerin?**

STEINFEST: Ich sehe dies nicht als Parodie, sondern als Akzentuierung gewisser Verhaltensweisen und Schicksale. Markus Changs Deformation ist Ausdruck seiner Menschwerdung. Denn erstaunlicherweise wird er mit jedem Schicksalsschlag souveräner und eleganter. Seine Einarmigkeit stellt sich schlussendlich als Perfektion heraus. Wie auch die Klingonen-nase der Lilli Steinbeck. Ich kann mir eine Figur ohne Macke, ohne Wunden nicht vorstellen. Erst der Makel macht sie komplett. Meine Supergirls haben einen invaliden Anteil.



■ **Beim Lesen frage ich mich immer wieder:**

woher hat dieser Mann diese abenteuerlichen, irrwitzigen Geschichten wie etwa im jüngsten Roman »Haischwimmerin«?

STEINFEST: Ich lasse meine Ideen einfach zu. Überlege nicht ständig, darf ich das überhaupt, und was sagen die Kritiker dazu. Die Sprache selbst hingegen unterliegt einer ständigen Überarbeitung. Wie ein Bildhauer, der das Material poliert, um einen bestimmten Glanz zu erreichen. Ja, im Idealfall eine reflektierende Fläche, in der sich der geneigte Leser spiegeln kann.

» Ich lasse meine Ideen einfach zu «

■ **Was bedeutet Ihnen Realität und Wahrheit in Ihren Büchern?**

STEINFEST: Dass man sich des Öfteren auf die Rückseite (das Jenseits) der Realität begeben muss, um Wahrheit zu erkennen. Wenn ich einen Kopf beschreibe, dann ja nicht nur, wie er aussieht, sondern auch, was drinsteckt und wie es hinter dem Kopf aussieht. Ohne Spekulation geht das nicht.

■ **Könnten Sie sich ein Leben ohne Schreiben vorstellen?**

STEINFEST: Nein, zumindest wenn wir von dem Leben sprechen, das mir zugestoben ist.

»Literatur und Gespräch« mit Denis Scheck, Heinrich Steinfest und Georg M. Oswald zur Leselenz-Eröffnung, Freitag, 21. Juni, 20 Uhr, Stadthalle Hausach. Einzel- und Dauerkarten für den Hausacher Leselenz: Touristinfo Hausach, ☎ 07831/7975.

STICHWORT

Heinrich Steinfest

1961 in Albury, Australien, geboren, lebte der Autor und Maler Heinrich Steinfest bis in die 90er-Jahre in Wien, inzwischen in Stuttgart.

Steinfest ist mit seinen irrwitzigen Krimis um die Ermittler Markus Cheng und Lilli Steinbeck berühmt geworden, er schreibt aber auch Sachbücher, Erzählun-

gen, Anthologien und essayistische Artikel für Zeitungen. Er ist einer der prominentesten Gegner von Stuttgart 21 und hat darüber den Roman »Wo die Löwen weinen« geschrieben. Seit 1999 erhielt Steinfest fast jedes Jahr Auszeichnungen oder Stipendien, 2010 den Heimato-von-Doderer-Preis.

joth